

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüel, Rönfahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 27

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 900.— M. ohne Bestellgeld.

Halver
Mittwoch, den 7. Februar 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 25.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 100.— M.,
Offerten-Befolgung 100.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für alle Leser.

- * Die Reparationskommission hat den deutschen Einspruch gegen die Verweigerung eines neuen Moratoriums verworfen.
- * Reichsfinanzminister Dr. Cuno besuchte die Städte Essen, Bochum, Dortmund, Elberfeld, Witten und Münster.
- * Der Oberamtmann der neu besetzten Stadt Offenbach hat dem französischen Kommandanten ausdrücklich mitgeteilt, daß sämtliche Reichs- und Landesbeamten es ablehnen, sich den französischen Befehlen zu unterstellen.
- * Unter den zahlreichen neuen Gewalttaten, Mißhandlungen, Diebstählen und sonstigen Untaten der Besatzungsstruppen ruft die Erschießung eines Kindes in Düsseldorf die größte Erregung hervor.
- * Der Ausnahmezustand in Bayern wurde mit Wirkung vom 6. Februar ab wieder aufgehoben.
- * Die Konferenz in Lausanne ist ergebnislos abgebrochen worden. Der Friedensvertrag wurde nicht unterzeichnet.

Neuer Überfall.

Französische Kavallerie ist in Stärke von mehreren Schwadronen in Offenbach (Baden) eingerückt. Der Bahnhof, das Postamt, die Kaserne und die große Eisenbahnbrücke sind mit Wachtposten und Maschinengewehren besetzt worden. Auch Appenweier ist von französischen Truppen besetzt worden.

Es gibt ein Sprichwort, das schon aus dem Altertum stammt und lautet: „Wenn die Götter vernichten wollen, den strafen sie mit Blindheit.“ Dieses Wort paßt, wie der Fez dem Fuchs, auf den französischen Siegerwahn. Herr Poincaré hat die Freiheit gehabt, die französischen Truppen nunmehr auch in badisches Land zu schicken. Bisher hieß es bekanntlich immer, Frankreich gehe gegen Deutschland bloß vor, weil dieses den ganz friedlich gesinnenden, harmlosen Ingenieuren in Essen Schwierigkeiten bereite. Jetzt hält der französische Räuber aber nicht einmal mehr diese Maske für nötig. Er läßt dreißig seine Truppen aus rein militärisch-strategischen Gründen marschieren. Allmählich wird man deshalb doch wohl auch in London einsehen müssen, daß der Fehler schlimmer als der Stehler ist, und daß die Ehre Groß-Britanniens schließlich eine weitere Beschädigung nicht mehr gut trage.

Sollte man nicht meinen, daß sich wie eine Sturmflut das Gewissen der Welt gegen eine Regierung erheben müßte, die es wagt, eine mitten im Frieden angeordnete kriegerische Gewaltmaßnahme mit zwei ganz verschiedenen Gründen zu rechtfertigen? Dem deutschen Geschäftsträger in Paris läßt Herr Poincaré eröffnen, daß die französische Regierung Offenbach und Appenweier habe besetzen lassen, weil Deutschland sich neue Verletzungen an dem Friedensvertrage habe zuschulden kommen lassen. Die Rheinlandkommission aber dekretiert gegen den Koblenzer Reichskommissar, daß die neue „Sanction“ erfolgt sei, weil die Reichsregierung es gewagt hat, die beiden Durchgangsstädte Paris—Prag und Paris—Bukarest einzustellen. Der Aufruhr der Weltmoral dürfte sicherlich unterbleiben. Weder in der Tschechoslowakei noch in Rumänien ist Anlaß zu einem offiziellen Protest gesehen worden, weil man dort den Grund zu der deutschen Anordnung objektiv zu würdigen weiß. Dort sieht man eben ein, daß der Einbruch ins Ruhrgebiet in der Tat das deutsche Verkehrsleben in verhängnisvoller Weise in Verwirrung bringen mußte. Doch auch das ist schließlich nebensächlich, und wir müssen auch unterscheiden zwischen der Rheinlandkommission und der allein schuldigen französischen Regierung, die ausschließlich die Verantwortung vor der Geschichte für den nächsten Überfall auf badisches Land zu tragen hat. Sie will, wie Goethes Mephisto, auch hier wieder Böses, wird aber Gutes schaffen. Denn allmählich wird es z. B. selbst in französischen Augen zu einer Schandtat werden, wenn Herr Poincaré sich die Mühe macht, immer neue Verletzungen Deutschlands festzustellen, obgleich man auch in Frankreich weiß, daß Deutschland erklärt, solange der Friedensvertrag durch die französischen Truppen im Rheinland zu einem festen Papier gemacht wird, keinerlei Reparationsleistungen tätigen zu wollen. Der französische Ministerpräsident hat es ja auch in der Hand: er möge seine Generale zurückerufen, und er wird im Rahmen des Möglichen über angemessene deutsche Leistungen sofort wieder quittieren können. Aber wir wußten es ja längst, daß es ihm darauf gar nicht ankommt. Das Gute an der neuen bösen Tat, der rein militärischen Aktion einer gewalttätigen Ausdehnung des Brückenkopfes von Rehl, liegt darin, daß jetzt die Ziele Frankreichs in aller Augen springen.

Wir wiederholen: ob man im Auslande den „tollen Hund von Europa“, wie ein hervorragender Engländer Frankreich schon vor geraumer Zeit genannt hat, weiter wüten läßt oder nicht, bleibt auf die Politik der Reichsregierung und die Haltung des deutschen Volkes ohne jeden Einfluß. Wir stehen weiter in unserer schütteren eiserne Abwehrfront, und diese Front wird um so fester, je wilder Frankreichs Nachzügler rast. Gerade zur rechten Stunde hat sich der Reichsfinanzminister an die Front ins Ruhrgebiet begeben, um den in vorderster Linie kämpfenden deutschen Volksgenossen zu sagen, daß hinter ihnen ganz Deutschland steht und mit heißem Dank ihre vorbildliche Haltung verfolgt. Der Reichsfinanzminister hat in Essen einerseits einen ausführlichen, alle Einzelheiten berücksichtigenden Frontbericht entgegengenommen, und er hat andererseits den Vertretern der Industrie und der Arbeiter- und Beamenschaft die Lage geschildert, wie sie sich von der Höhe der in erster Linie verantwortlichen Reklamationen aus darstellt. Die Be-

sprechung war, wie man zuverlässig hört, vom Geiste beiderseitiger völliger Übereinstimmung über die Ziele und die Mittel der deutschen Abwehr getragen. Sie hat auch weiter gelehrt, daß auf beiden Seiten guter Mut und klare Zuversicht hinsichtlich der weiteren Entwicklung herrsche. Dr. Cuno hat aber auch in Elberfeld und Münster mit den Provinzialvertretern Rheinland-Westfalens Rücksprache genommen.

Man wird im Ruhrgebiet und im Rheinland diese Reife mit größter Befriedigung begrüßen, denn sie hat gelehrt, welchen großen Wert die Reichsregierung auf die allerengste Verbindung mit unseren Frontkämpfern legt. Und zu diesen Kämpfern zählen ja nicht nur die dortigen deutschen Männer, sondern wegen der ungeheuerlichen Aufführung der Franzosen auch die Frauen und sogar der deutsche Nachwuchs. Französische Soldaten rauben aus den Geschäften Lebensmittel, französische Generale vergessen die Bezahlung ihrer Hotelrechnungen, und den deutschen Schulkindern werden die Schulen genommen. Aber „sie haben kein Gewinn!“ Deutschland ist waffenlos, aber nicht mut- und ehrlos, Deutschland weiß, daß der Erbfeind, mag er auch von Gewalt zu Gewalt schreiten, selber das Grab seiner großwahnsinnigen Wünsche gräbt. Das Recht des Stärkeren findet seine Grenze an der unüberwindlichen Mauer, hinter der ein einziges 60-Millionen-Volk, äußerlich untätig und doch nicht latentlos, um seine Zukunft ficht. Der neue Überfall soll und muß dem Vergewaltiger zu einer neuen Etappe auf dem Wege zu seiner schließlichen Niederlage werden. „Wenn die Götter vernichten wollen, den schlagen sie mit Blindheit.“

Poincarés Pläne.

Ankündigung neuer Maßnahmen.

Auf dem Bankett der Vereinigung der republikanischen Journalisten in Paris hat Ministerpräsident Poincaré eine politische Rede gehalten, in der er zunächst das verunglückte Ruhrabenteuer in einem Sinne darstellte, als ob das französische Vorgehen völlig gerecht und harmlos gewesen und nur die deutsche Regierung an allem entstandenen Unheil schuld sei. Dann sagte er: Die französische Mission ist

isoliert und boykottiert.

Man verweigert uns jede Auskunft und Unterredung. Die Postbeamten und Telegraphisten unterbrechen die Verbindungen, die Eisenbahnbeamten halten den Verkehr auf und verstehen sich nur zu Kohlenlieferungen für das nicht besetzte Gebiet. Zu gleicher Zeit legt das Deutsche Reich die interalliierte Kontrollkommission lahm, bäumt sich auf gegen die Vertragsklauseln und verlegt systematisch alle Verpflichtungen. Deutschland ist in Wirklichkeit nur durch unseren Einmarsch ins Ruhrgebiet dazu gezwungen worden, sein Ziel aufzugeben. Bis jetzt haben seine Regierungen den Friedensvertrag nicht aufrichtig ausführen wollen. Niemals haben sie die Reparationen begahlen wollen. Sie haben nur einen Gedanken gehabt, uns zu täuschen, uns zu zermürben. Heute ist Frankreich aufgefährt und allmählich sieht auch die Welt klar. Was uns anbetrifft, was wollen wir? Nur zwei Dinge: Für unsere Ruinen entschädigt und nicht mehr angegriffen werden. Im Ruhrgebiet wie am Rhein suchen wir nicht mehr, und was wir suchen, werden wir erhalten.

Angeichts der Haltung des Reiches hat die interalliierte Rheinlandkommission die höheren Beamten, die zum größten Teil Preußen sind, ausgewiesen, da sie sich bemüht haben, die Verwaltung zu desorganisieren. Die Operationen gehen jetzt ohne Schwierigkeiten vor sich. Morgen werden wir, wenn es nötig ist, wieder Ergänzungsmaßnahmen ergreifen und nach diesen noch andere. Wir werden nicht nachgeben, aber an dem Tage, an dem Deutschland endlich die Augen öffnet und bereit sein wird, uns loyale Vorschläge zu machen, werden wir uns nicht weigern, sie zu prüfen, ohne daß wir die Fäden ausgeben, die wir gewungen sind, zu nehmen. Wir verlangen Realitäten und nicht nur flüchtige Realitäten, sondern dauernde. — Trotz aller dieser schönen und so harmlos klingenden Worte geht auch aus dieser Rede hervor, daß die Franzosen ihre Gewaltpolitik unentwegt fortsetzen wollen. Das ist das einzig wesentliche an dieser politischen Ansprache.

Bieder ein Blutopfer.

Ein Kind erschossen.

In Düsseldorf ist durch einen französischen Korporal wieder eine Bluttat verübt worden. In der Vorhalle des Bahnhofs Bilt stand eine Abteilung französischer Soldaten, der eine Anzahl Kinder zuschauten. Plötzlich legte, ohne einen erkennbaren Anlaß, ein französischer Korporal sein Gewehr an und schoß in die Kinder. Ein Kind wurde schwer verletzt, ein anderes leichter verwundet. Das schwerverletzte Kind ist kurz darauf gestorben.

Der Kommandeur der Besatzungsstruppen hat mitgeteilt, daß der Korporal vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde. Angeblich handele es sich um unvorsichtige Handlung mit dem Gewehr. Der Kommandant der französischen Besatzungsbehörde hat den Eltern des erschossenen Kindes als Entschädigung für den Tod des Kindes 100 000 Papiermark angeboten. Der Regierungspräsident Dr. Grüner hat die Besatzungsbehörde darauf hingewiesen, daß das Angebot einer solchen Entschädigungsumme unangehörig sei und empfohlen, daß die Eltern der französischen Besatzungsbehörde gegenüber ihre Entschädigungsansprüche gemäß dem bürgerlichen Gesetzbuche stellen mögen. Regierungspräsident Dr. Grüner hat als vorläufigen Beitrag für die Bezahlung des Kindes sowie für sonstige Auslagen den Eltern einen Betrag von 200 000 Mark überwiesen.

Der Reichstagspräsident zur Ruhrkrise.

Erz und Kohle — Pfänder — Steuerpolitik.

Auf dem Breslauer Bezirksparteitag der mittelschlesischen Sozialdemokratie erklärte Reichstagspräsident Lobe, der gerade aus dem Ruhrgebiet kam, Ende Februar würde es wohl nur wenige Deutsche geben, die noch einen Ausweg aus der Katastrophe erblickten, während die meisten sich der Verzweiflung anheimgeben würden, nachdem die Erfüllungspolitik durch den französischen Rechtsbruch über den Haufen geworfen worden sei. Es seien keinerlei Anzeichen dafür da, daß ein sozialdemokratisch geführtes Kabinett sich eher mit den Franzosen verständigen könnte, denn der französische Reparationsplan mit seinen Vorschlägen zur Privatisierung von Staatsmonopolen sei sozialistisch ganz unbeeinträchtigt.

Zu einer kapitalistischen Verschmelzung zwischen dem lothringischen Erz und der Kohle an der Ruhr werde es schließlich doch kommen, und zwar kaum ohne irgendeine Pfandnahme.

Aufgabe der Sozialdemokraten sei es, darauf zu drängen, daß dieses Pfand durch Monopolisierung eines Teiles des Sachwertbesitzes der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie bereitgestellt werde. Im übrigen sei verhängnisvoller Kampf um eine Heranziehung des Westes zu den Reparationslasten jetzt die Hauptaufgabe, nachdem das Einkommensteuergesetz vom Dezember gezeigt habe, daß nur 16 % der Reichseinkommensteuer von Landwirtschaft, Industrie, selbständigem Handwerk und Handel aufgebracht werden. Die Entwicklung führe auf die Dauer zum Steuerfreit der Arbeitnehmer. — In ähnlichem Sinne äußerte sich der bekannte Sozialistenführer Hilferding in einer Versammlung in Biele in Nordfrankreich.

Deutsche Gewerkschaften an Amerika.

An Senat und Repräsentantenhaus.

Vor einigen Tagen versammelten sich Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Christliche Gewerkschaften), des Gewerkschaftsrings (Hirsch-Duncker) und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, um zu der augenblicklichen Lage und den für die nächste Zukunft drohenden Gefahren Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, eine Rundgebung gegen den überhöhten Einfall der Franzosen ins Ruhrgebiet zu erlassen, die sich an den Senat und das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten richtet und in der es heißt:

Die unterzeichneten Gewerkschaftsbünde, die 12 Millionen Mitglieder vertreten, mit ihren Angehörigen also mehr als die Hälfte der gesamten deutschen Bevölkerung darstellen, erklären erneut, daß sie, gestützt auf Americas positive Versprechen, völlige Gerechtigkeit walten zu lassen, Deutschland von der Autokratie zur Demokratie geführt, sich dem Gebot völliger Entwaffnung fügen und dem Verlangen, für Frieden und internationale Versöhnung zu wirken, rückhaltlos Ausdruck gegeben haben. Der Deutsche liebt die friedliche Arbeit, aber er widersteht sich ebensosehr der Absicht, ihn für unbegrenzte Zeiten zum Sklaven zu machen oder gar die kommenden Geschlechter seines Volkes einem System wirtschaftlicher Knechtschaft auszuliefern. Die Befreiung des Ruhrbezirks und der Versäuer Vertrag bedingen jedoch solche Sklaverei, zerstören die deutsche und die europäische Wirtschaft und bedrohen zunächst Millionen Deutsche mit Arbeitslosigkeit. Wir sind bereits zu einem Volk herabgedrückt worden, das chronisch hungert, dessen Säuglinge in Papier statt in Leinwand gewickelt werden, dessen Frauen und Kinder körperlich verelenden und verkommen. Dieser Appell soll kein Versuch sein, Amerika zu bewegen, eine bestimmte Haltung zugunsten der einen oder der anderen der sich gegenüberstehenden Parteien einzunehmen; es ist ein Appell an das traditionelle amerikanische Ehrgefühl und an seinen Sinn für fair play (anständiges Spiel). Amerika, wir sind fest überzeugt, ist nicht in den Krieg eingetreten, um das deutsche Volk zu vernichten.

In der Begründung dieses Appells wird gesagt, daß das deutsche Volk durch äußerste Zurückhaltung weiter bestrebt sein muß, den günstigen Eindruck, den seine Haltung auf das Ausland bisher gemacht hat, aufrechtzuerhalten.

Die Notenslut.

Deutsche Einwände verworfen.

In den letzten Tagen ist zwischen Paris und Berlin eine solche Fülle von Noten hin und her gewechselt worden, daß es nicht mehr möglich ist, jede einzeln zu registrieren. Das wichtigste dieser Dokumente ist eine Antwort der Reparationskommission auf die deutsche Note, in der die bekannte grundsätzliche Note vom 14. November erneut bestätigt wurde.

Die Reparationskommission hat nach Kenntnisnahme des Schreibens der deutschen Kriegskostenkommission vom 1. Februar beschlossen, daß dieses Schreiben keine Antwort erfordere und daß die Entscheidung der Kommission vom 26. Januar d. J. mit allen Konsequenzen aufrechterhalten werde. Der englische Delegierte enthielt sich der Abstimmung.

Ein ähnliches Verfahren übte man in Paris gegenüber mehreren anderen deutschen Einsprüchen, die man kurzerhand entweder ablehnte oder überhaupt ihre Annahme verweigerte, weil sie eine Kritik des französischen Rechtsbruches enthielten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Öhrung der Vaterlandstreuen Beamten.

Der Reichsfinanzminister Herrmann hat an die Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung eine Rundschreiben aus-

richtet, in der er ausführlich auf den Verlauf des jetzt drei Wochen währenden Abwehrkampfes der deutschen Beamten im Rhein- und Ruhrgebiet eingeht. Der Minister stellt fest, daß alle Beamten, mit alleiniger Ausnahme von zwei Verrätern im Duisburger Zollamt, fest und treu geblieben sind und viele von ihnen deshalb schwere Drangsalierungen erdulden mußten. Der Erlaß schließt: „Um auch für kommende Zeiten die Namen derer, die ihre Treue zum Vaterlande mit schweren Leiden besiegelten, festzusetzen, gebe ich sie als Zeichen meines Dankes im Amtsblatt der Reichsfinanzverwaltung bekannt, als Ehrung ihrer Pflichttreue und als Vorbild für alle Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung. gez. Dr. Hermes.“

Keine Beamten- und Arbeiterentlassungen.

Wie bekannt, bestand die Absicht, bis zum 1. März dieses Jahres aus dem Eisenbahn- und Postdienst eine größere Anzahl von Arbeitern und Angestellten zu entlassen, ebenso wie Beamte, die nicht auf Lebenszeit angestellt sind. Nachdem bereits unmittelbar nach dem Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet diese Verfügung für die besetzten Gebiete aufgehoben worden ist, hat der Reichsverkehrsminister die Entlassungen für das ganze Reichsgebiet rückgängig gemacht.

Deutsch-Österreich.

× Zwischenkredit für Österreich. Die Kontrollkommission der Garantien für die österreichische Anleihe hat der österreichischen Regierung die Ermächtigung zur Aufnahme eines kurzfristigen Zwischenkredits bis zum Höchstbetrage von dreieinhalb Millionen Pfund Sterling erteilt, durch welche Summe der Geldbedarf der österreichischen Regierung bis zum Abschluß der großen Sanierungsanleihe, die man bis Mai zustande zu bringen hofft, gedeckt werden soll. Diese kurzfristige Zwischenanleihe wird durch Ausgabe zwölftmonatiger Schatzscheine gedeckt.

× Demonstrationen gegen General Ludendorff. Zu einer Tagung des Deutschnationalen Bauernbundes traf General Ludendorff in A. Lage n. f. ein. Große Massen von Arbeitern hatten sich am Bahnhof versammelt und empfingen den General mit einer Flut von beschimpfenden Zurufen. Auch vor dem Hotel Ludendorffs kam es zu Lärmereien. Von vielen Häusern, die zu Ehren Ludendorffs gesegnet waren, mußten die Fahnen auf Verlangen der Arbeiterschaft eingezogen werden. In der Stadt herrschte ungeheure Erregung. Im Laufe des Abends kam es auch zu Zusammenstößen zwischen Arbeitergruppen und Heimwehrpatrouillen.

Bulgarien.

× Mißlungenes Bombenattentat. Im Nationaltheater in Sofia wurde gegen die Ministerloge, in der der Ministerpräsident mit drei anderen Ministern saß, eine Bombe geschleudert. Die Bombe explodierte, trotzdem blieben sowohl der Ministerpräsident wie die anderen Minister völlig unverletzt. Der Täter ist noch nicht verhaftet, ist aber gesehen worden, und die Polizei ist auf seiner Spur.

Lausanne gescheitert.

Abreise der Konferenzteilnehmer.

In Lausanne sind die letzten Einigungsversuche zwischen den Alliierten und den Türken endgültig gescheitert. Der Friedensvertrag ist nicht unterzeichnet worden. Kurzum hat Lausanne verlassen, andere Delegierte folgten ihm.

Der französische Vertreter Bompard erklärte den Pressevertretern: Die Konferenz von Lausanne ist beendet. Dieser Beschluß ist sehr bedauerlich, aber man wird die Verhandlungen an einem anderen Orte wieder aufnehmen müssen. Auch T. Smet Pascha empfing nachmittag die Pressevertreter und sagte: „Man wollte uns zwingen, Kontrakte, Konzeptionsverpflichtungen usw. zu unterzeichnen, die wir nie gesehen haben, die man uns nicht zeigt, von denen wir nichts wissen. Wir haben erklärt, daß diese Kontrakte nichts mit dem Vertrag zu tun haben, und daß wir sie erst sehen müssen. Man hat diese gerechte Forderung abgelehnt. Nachdem wir alles gepöpstelt haben, will man uns noch wirtschaftliche Inzidenzen, man will uns die Möglichkeit eines Aufschwunges nehmen. Das dürfte, das könnte ich nicht unterzeichnen. Der Grund des Scheiterns der Konferenz ist der Wille, unser Land aller seiner Hilfsquellen zu berauben.“

Herbes Schicksal.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

12] Sannas Gesicht zeigte eine starre Ruhe. Sie mußte denken, wie wenig Menschenkenntnis dieser gelehrte Mann hatte, wie falsch er die Menschen einschätzte, nur danach urteilend, welches Gesicht sie ihm zeigten.

Sie erhob sich aus ihrem Sessel und blieb hochaufragend stehen.

„Nein, Onkel Michael, das darfst du nicht tun. Ich liebe Gregor nicht, habe nicht einmal eine Spur von Sympathie für ihn, und habe ihn darüber nie im Zweifel gelassen. Er hätte dir und mir diese peinliche Situation ersparen können.“

Der alte Herr strich sich nervös über die Stirn.

„Aber was hast du nur gegen ihn? Bedenke doch, Sanna, so leicht bietet dir ein anderer Mann nicht seine Hand und seinen ehrlichen Namen. Gregor ist gut und edel, und er will dir zu Liebe alles vergessen, was in der Vergangenheit liegt.“

Sie warf stolz den Kopf zurück, und in ihren Augen flammten goldene Funken.

„Das wird er nicht nötig haben. Ich verzichte auf diese Großmut. Wenn mich ein Mann zur Frau begehrt, so soll er mich so lieben, daß er gar nichts anderes bedenkt, als wie er mich glücklich machen kann. Er muß mich um meines Unglücks willen doppelt lieben. Und ich muß ihn ebenfalls lieben und vertrauen. Sonst bleibe ich viel lieber unverheiratet. Gregor kann ich weder lieben, noch vertrauen, ich halte ihn weder für einen guten, noch für einen eblen Menschen.“

„Oh, du verstehst du ihn sehr. Gregor ist ein groß angelegter Charakter.“

Ein Lächeln huschte schattenhaft um ihren Mund. „Vielleicht verstehst du ihn, Onkel Michael. Aber gleichviel, ob du, oder ich — auf seine Werbung habe ich nur ein Nein. Bitte, schreibe ihm das und teile ihm mit, daß ich ihn ersehe, mich in Zukunft nicht mehr damit zu quälen.“

Der alte Herr seufzte. Er hatte es sich so schön gedacht, sein beschwerliches Amt in Gregors Hände zu legen. Dann wäre er aller Verantwortungen enthoben gewesen.

Wertwältigende Preiserhöhungen.

Das 6875fache des Friedenspreises.

Der nach den Verhältnissen eines Kegerstammes inszenierte räuberische Fall der Franzosen in deutsches Land hat in der Woche eine drartige plötzliche Steigerung des Preises mitgebracht, das geradezu mit Schrecken erfüllen muß, sowohl wir in den letzten Jahren in dieser Beziehung als an manchen gewöhnt haben. Die Inlandskaufkraft der Mark, gemessen an den Großhandelskoeffizienten, sank auf das 6875fache ihres Vorkriegswertes.

Der gewöhnliche Wochenindex, also der Preis für notwendige Waren, erreichte die Zahl 6874,95. Am Dollar gemessen wies die Reichsmark zu Beginn des Februar (27. Januar bis 2. Februar) nur noch den 9143sten Teil ihres Außenwertes der Vorkriegszeit auf. Der Dollarmittelkurs betrug im Wochendurchschnitt des 27. Januar bis 2. Februar 38 388,33, so daß sich gegenüber dem Durchschnittskurs der Vorwoche, von 21 300 Mark für einen Dollar, eine Steigerung um 80,2 % ergab, während sich das Großhandelspreisniveau von 4081,08 auf 6874,95, das sind 68,5 %, erhöhte. Das ist eine vorher in so kurzer Zeit noch nicht dagewesene Steigerung der Preise resp. Werterniedrigung der Mark.

Dieser Preissteigerung trugen die gewaltige Erhöhung der Kohlenpreise um durchschnittlich 78 % ab 1. Februar, sowie der Walzwerkprodukte bei; ferner wurde unter den Syndikatspreisen der Zementpreis um 66 %, der Kalkpreis um 75 % erhöht. Bemerkenswert ist, daß der Aktienindex, als die Steigerung des Preises für Aktien, durchschnittlich über 98 % betrug.

Soziales und Provinzielles.

Halver, 7. Februar 1923.

□ Kaufe keine französischen und belgischen Waren! Zahlreiche große Verbände, und zwar Verbände von Arbeitgebern wie von Arbeitnehmern, veröffentlichten nachstehenden Aufruf: Hände weg von allen französischen und belgischen Waren, so lange Deutschland bergewaltigt wird! Mitten im Frieden haben die Franzosen und Belgier das Ruhrgebiet unter Bruch des Friedens widerrechtlich besetzt! Unser Vaterland soll politisch und wirtschaftlich zertrüffelt werden. Zur Abwehr fordern wir das deutsche Volk zum schärfsten Boykott sämtlicher französischen und belgischen Erzeugnisse auf.

□ Die vertriebenen Anzeigen. Das Berliner Hauptanzeigenblatt hat den Preis für ein einzelnes Inserat (ein Viertel unserer Zeitzeile) von 1100 Mk. auf 1700 Mk. erhöht. Eine Kleinzeile in der Breite unserer Zeitzeile kostet demnach in Berlin 6800 Mark.

—* Das neue Notgeld der Provinz Westfalen. Die Provinz Westfalen gibt neues Notgeld heraus. Soweit uns bekannt ist, kommen die Münzen in Goldbronze in der Talergroße als 500 Mark-Stücke zur Ausgabe, während für später auch 100 Mark-Stücke in Goldbronze in Größe der früheren silbernen Einmark, sowie 50 Mark-Stücke in Aluminium, Mittelgröße zwischen dem früheren 1 und 2 Mark-Stück, vorgegeben sind. Der Satz Münzen ist die zweite Serie, welche von der Provinz Westfalen herausgegeben wird, und macht einen vorzüglichen Eindruck. Auf der Rückseite ist in deutscher Schrift „Notgeld der Provinz Westfalen“, sowie die Wertangabe und die Jahreszahl 1923 zu lesen, in der Mitte ist das Wappentier, das westfälische Pferd, springend dargestellt. Soweit stimmen die Münzen mit dem ersten Satz überein. Die Vorderseite hat aber eine Aenderung erfahren: an Stelle des Jhrn. vom Stein erscheint in der neuen Serie die große Dichterin Westfalens Annette von Droste-Hülshoff 1797—1848 in ihrer Wiedererleuchtungs mit Ringelblumen. Die neuen schönen Münzen der Provinz Westfalen wurden von der Firma Schulte-Anna modelliert und geprägt.

—* Schüssen und Geschworene erhalten nunmehr für Versäumnis je Stunde 425 Mark, den Tag zu acht Stunden gerechnet; für Aufwand erhalten die Auswärtigen 800 Mk., die am Sitzungsort wohnenden die Hälfte, diese aber nur dann, wenn ihre Anwesenheit

unsicher sah er zu Sanna hinüber. Aber auf ihrem Antlitz lag ein Ausdruck fester Entschlossenheit. Und er fand diesem blauen Mädchen gegenüber plötzlich nicht mehr den Mut, ein Nachwort zu sprechen, wie er es wohl noch vor kurzer Zeit getan hätte. Ihm war, als habe er heute einen Blick getan in eine Menschenseele, von deren Größe und Tiefe er bisher keine Ahnung gehabt hatte. Das machte ihn unsicher und ratlos. Und er hatte nicht einmal den Trost, sich bei Tante Anna Rat holen zu können. Die Erkenntnis war ihm aufgegangen, daß diese sich gleichfalls vergriffen hatte im Ton, Sanna gegenüber. Sie war ihm plötzlich nicht mehr Autorität.

„Ich kann dir natürlich keinen Zwang antun in dieser Angelegenheit“, sagte er aufatmend, als würde ihm die Brust zu eng.

Ihre Augen leuchteten seltsam auf.

„Nein — gottlob — darüber wenigstens darf ich selbst entscheiden.“

„Nun, nun! Es wird dich auch in anderen Dingen niemand mehr zu etwas zwingen, was dir widerspricht. Wenn du es nur nicht einmal bereuist, einen ehrlichen Mann von dir gewiesen zu haben. Deine Zukunft machst mir doch noch schwere Sorge. Aber wie du willst. Ich werde Gregor schreiben, daß er unter diesen Umständen jetzt besser seinen Besuch hier unterläßt, bis er sich über deine Absage beruhigt hat. Das dürfte auch dir das Angeheimste sein, nicht wahr?“

Sanna sah ihn an mit einem Blick, in dem es wie Dankbarkeit leuchtete.

„Ja, Onkel Michael. Es ist mir sehr peinlich, Gregor zu begegnen.“

Der alte Herr nickte.

„Ich verstehe das.“

„Hast du mir sonst noch etwas zu sagen?“

„Nein, Sanna, du kannst gehen. Ich muß das alles, was du mir gesagt hast, erst einmal bedenken und überlegen. Vielleicht spreche ich dann noch weiter mit dir darüber.“

„Wie du willst, Onkel Michael.“

Damit schritt Sanna zur Tür. Als sie dieselbe öffnete, sah sie eben Tante Anna lauslos wie einen grauen Schatten, aus dem Wohnzimmer verschwinden.

Sanna ahnte, was sie hier getan hatte. Sie hatte die Tante schon einmal ertappt, als diese an Onkel Michaels Tür geklopft hatte, damals, als dieser dem

am Gericht länger als vier Stunden dauert, sonst nur ein Viertel. Als Reisekosten werden die Auslagen für Fahrkarten 3. Klasse vergütet.

Halver, 6. Febr. Am Samstag, den 10. Febr. nachmittags 4 Uhr findet im „Posthaus“ in Halver eine Versammlung des Reichs-Landbundes statt. Herr Geschäftsführer Dr. Kröll spricht über Organisations- und Steuerfragen. Angeht die Wichtigkeit der Tagesordnung dürfte der Besuch der Versammlung für die Landbevölkerung von besonderem Interesse sein. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer.)

Halver, 7. Febr. Die Vereinigung zur Erhaltung der evangel. Schule veranstaltet, wie aus einer Anzeige in der nächsten Nummer unserer Zeitung hervorgeht, am Sonntag, den 11. Febr., nachm. 4 1/2 Uhr, eine Versammlung ihrer Mitglieder und Freunde und zwar, um allen die Teilnahme möglich zu machen, im evangel. Vereinshaus in Halver. Herr Rektor Adams aus Barmen wird einen Vortrag halten über die Schulpflicht der Gegenwart und unsere Pflichten im Schulkampfe. Es ist nötig, daß alle evangel. Eltern und Schulfreunde sich Klarheit darüber verschaffen, was auf dem Spiele steht, und ist deshalb ein vollzähliges Erscheinen derselben erwünscht.

Schalksmühle, 7. Febr. Wie wir erfahren findet am Mittwoch, den 14. Februar hier selbst ein Sprechtag für die Handwerker und Gewerbetreibenden statt. Herr Dr. Linnarz vom Handwerker- und Gewerbeamt Lüdenscheid wird an diesem Tage von 4 Uhr nachm. ab in allen einschlägigen Fragen Rat und Auskunft geben. Anschließend des Abends wird derselbe ein Referat über Handwerk und Kleingewerbe halten. Näheres wird durch Inserat bekannt gegeben.

Schalksmühle, 7. Febr. Durch den rechtswidrigen Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet und die fortwährende weitere Ausdehnung des Besatzungsgebiets und der dadurch bedingten Stilllegung wichtiger Eisenbahnverkehrsleitungen, hat die Firma Gebr. Jaeger für ihre Arbeiter und Angestellten sich für 20 Mill. Mk. Lebensmittel gesichert. Dergleichen hat der Arbeitgeberverein von Schalksmühle ein Abschluß von 30 Mill. Mk. für Lebensmittel getätigt, um in der Zeit der Not ihren Arbeitern mit Lebensmitteln auszuweichen zu können.

Kierspe, 6. Febr. Von den Anwohnern des Postbezirks der Postagentur Grünenbaum wurden durch die tatkräftige Bemühungen des Postagenten Reininghaus und Postkassiers Schneider 109 400 Mk. von 40 Spendern für die Ruchhilfe gesammelt.

Ulfena, 4. Febr. Die Lenne führt Hochwasser. Die Lenne füllt nach den ergiebigen Niederschlägen der letzten Tage und den aus allen Siepen sich ergießenden reichen Zuflüssen ihr Bett in ganzer Breite aus und zeigt nicht über Luft, einen kleinen Bummel durch die niedrig gelegenen Straßenteile zu machen. Erfreulich zu sehen ist dabei, mit welcher Unwiderstehlichkeit und Gründlichkeit sie den an ihren Uferändern stadteitig sich häufenden Müllansammlungen zu Leibe geht. Nach Verrichtung dieser Herkulesarbeit ist wohl zu hoffen, daß sie von weiteren Exkursionen absteht und in den ihr gezogenen Grenzen bleibt.

Nach und Fern.

Normanische Hilfe für kranke Kinder. Der Präsident der Normanischen Hilfsaktion für Deutschland und Österreich hat der Berliner Frauenhilfe, Abt. Kinder-Landaufenthalt, den Betrag von vorläufig 44 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Diese Summe soll zur Verschickung von 800 unterernährten, tuberkuloseverdächtigen Kindern Groß-Berlins in das Kinderheim „Lindenhof“ dienen.

Beisehung der Opfer des Grubenunglücks. 121 von den 144 Bergleuten, die bei dem furchtbaren Explosionsunglück in der Heinitzgrube den Tod gefunden haben, wurden Sonntag in Beuthen feierlich in einem Massengrab beigesetzt. Der Beisehung wohnten gewaltige Menschenmassen aus allen Orten Oberschlesiens bei. Die preussische Regierung war durch den Handelsminister Stering und den Oberpräsidenten Witt vertreten. In Beuthen waren alle Straßenlaternen in Flor gehüllt.

Notar seinen letzten Willen hatte aufzeichnen lassen. Ein verächtliches Lächeln huschte um den jungen Mund.

„Was wohl Onkel Michael gesagt hätte, wenn er das gewußt hätte?“ — Still begab sie sich in ihr Zimmer. Sie war doch durch diese Unterredung in eine erregte Stimmung gekommen und suchte sich nach Ruhe und Einsamkeit.

Professor von Sachan sah seiner Nichte in Gedanken versunken nach. Er schüttelte den Kopf.

„Wer soll sich in solch einem jungen Mädchen aufkennen? Was mag wohl in ihrer Seele vorgehen? Ich fürchte — ich fürchte, wir haben Sanna ganz falsch angefaßt. Und jedenfalls habe ich mein Amt nicht gewissenhaft genug verwaltet, das sehe ich bestimmt ein. Was soll ich tun — wie kann ich verhüten, daß ich noch weitere Mißerfolge begebe?“

So dachte er und ging grübelnd auf und ab.

Viertes Kapitel.

Nach einer Weile nahm der alte Herr einen Brief auf, der unter einem Briefbeschwerer auf dem Schreibtisch lag. Er ließ sich vor dem Schreibtisch nieder und entfaltete das Schreiben. Es war von Gregor von Rehling und lautete:

„Mein lieber, hochverehrter Onkel Michael!“

Einige Tage Urlaub liegen vor mir, die ich natürlich am liebsten in meinem Hause, das mir eine teure Heimat geworden ist, verbringen möchte. Ehe ich aber komme, will ich Dir eine heiße Bitte ans Herz legen. Ganz kurz will ich mich fassen, damit ich Dir nicht zu viel von Deiner kostbaren Zeit stehle. Ich liebe Sanna von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und habe den innigen Wunsch, daß meine Frau werden möge. Eingehend und gründlich habe ich mich geprüft, ob ich ihr zuliebe alles vergessen kann, was einst in Glogow geschehen ist. Und nun bin ich zu der Einsicht gekommen, daß meine Liebe größer ist als alle Bedenken. Du bist Sannas Vormund und hast als solcher ein Recht, mir ihre Hand zuzusprechen und Du wirst es tun, da ich Dich so herzlich darum bitte. Sanna wird sich Deiner Einsicht fügen und mir, wenn ich komme, die Rechte eines Verlobten einräumen. Du kannst dann unverzüglich unsere Verlobung veröffentlichten.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Kindersche Familien. Die jüngst durch die Presse verbreitete Nachricht, daß in Genf eine Frau ihr 24. Kind geboren habe, ruft den patriotischen Ehrgeiz eines englischen Zeitungsliesers wach: er betont, daß auch sein Vaterland auf diesem Gebiete nicht zurückstehe. Zu diesem Zweck geht er allerdings in recht weit zurückliegende Zeiten zurück, indem er u. a. erwähnt, daß nach einer Lokalgeschichte aus Cumberland im Jahre 1797 ein Mann und eine Frau, begleitet von ihren dreißig Kindern, in der Kirche erschienen seien, um ihr 31. Kind taufen zu lassen. Im Jahre 1698 empfing der Herzog von Norfolk als Oberzeremonienmeister eine merkwürdige Bittschrift: ein gewisser Thomas Greenhill bat, daß ihm, in Erwägung, daß er der siebente Sohn und das 39. Kind eines Vaters und einer Mutter sei, gestattet werde, seine „Ausnahmestellung“ durch einen Simpspruch oder ein Ehrenzeichen in seinem Wappen späteren Zeiten kundzutun. Der zweite Viscount St. Vincent war das 23. Kind in einer Familie von 27 Kindern, und eine Todesanzeige einer Dame aus dem Jahre 1743 erwähnt, daß die dahingeschiedene Dame Mutter von 30 Kindern gewesen sei.

Kauf Radium! Wer kauft ein paar Kilo Radium? Hat, sollte sie schleunigst in Radium anlegen, denn Radium ist, soweit wir das überblicken können, der einzige Bedarfartikel, der billiger wird. Viel bekommt man ja nicht fürs Geld, da man, um nur ein Gramm zu erhalten, immerhin noch 70 000 Dollar anlegen muß. Aber wenn man bedenkt, daß bisher ein Gramm Radium nicht unter 120 000 Dollar zu haben war, wird man sicher geneigt sein, sich einzubeden, daß die Radiumfabrikanten wieder zu sich kommen und den Radiumpreis analog den Butter- und den Fleischpreisen hinausschrauben. Große Bestände kann man sich leider nicht hinlegen, da es auf Erden überhaupt nur ein paar Gramm Radium gibt — noch nicht einmal so viel, als ein Fernbrief wiegen darf, wenn er noch für 50 Mark befördert werden soll.

Faule Eier. Eine Firma in Wermelskirchen versendet zurzeit folgendes Angebot: „Wir sind in der Lage, Ihnen jedes Quantum verdorbene Eier anzubieten. Haben Sie Interesse, so wollen Sie uns bitte über Bedarf und Lieferzeit unterrichten.“ Hier scheint außer den Eiern noch etwas faul zu sein. In Berlin und in andern Großstädten kostet gegenwärtig ein Ei über 350 Mark, und nun kommt ein Mann vom schönen Rhein und verbietet faule Eier in beliebigen Mengen. Man würde wohl kaum einen Meinelb leisten, wenn man schwüre, daß die Eier faul geworden sind, weil man sie zu Spekulationszwecken wer weiß wie lange verstaubt hat. Wozu braucht man übrigens faule Eier? Sollen die Franzosen damit bombardiert werden?

Ein Standbild Remas. Vor der Hauptfront des Gebäudes, in dem die türkische Nationalversammlung zu Angora tagt, hat man jetzt dem Befreier der Türkei, Mustafa Kemal Pascha, ein Reiterstandbild errichtet. Dies dürfte das erste Denkmal solcher Art im türkischen Reiche sein, denn da der Islam die Abbildung der menschlichen Gestalt in Stein oder Farbe verbietet, ist Konstantinopel die einzige europäische Hauptstadt ohne Standbilder. Die Nachricht aus Angora beweist, daß die Führer der Nationalisten sich ebenso wie vor ihnen die Jungtürken vielfach über religiöse Traditionen hinwegsetzen.

Börse und Handel.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		5. 2.		3. 2.	
		gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland	1 Gulden	10758,00	10842,00	14563,50	14636,50
Dänemark	1 Krone	7880,25	7919,75	6907,68	6942,32
Schweden	1 Krone	11221,87	11273,13	9875,25	9924,75
Norwegen	1 Krone	7880,25	7919,75	6982,50	7017,50
Schweiz	1 Franc	7940,10	7979,90	6982,50	7017,50
Amerika	1 Dollar	42144,37	42355,63	37156,87	37343,13
England	1 Pfund	198003,7	198996,2	172567,5	172432,5
Frankreich	1 Franc	2603,47	2616,53	2344,12	2355,88
Belgien	1 Franc	2269,33	2280,67	2014,95	2025,05
Italien	1 Lira	2009,96	2020,04	1785,52	1794,48
Österreich	100 Kron.	58,55	58,85	52,46	52,74
Ungarn	1 Krone	15,81	15,89	14,46	14,54
Japan	1 Krone	1221,93	1228,07	1074,50	1079,70

Stand der Warenmark am 5. Februar 112 Pf.

* **Produktenmarkt.** Berlin, 5. 2. (Nichtamtlich.) Weizen 63 000—65 000, Roggen 56 000—59 000, Hafer 44 000—47 000, Gerste 43 000—46 000 für 50 Kilogramm, Weizenmehl 190 000 bis 220 000, Roggenmehl 170 000—190 000 für 100 Kilogramm, Rapz 90 000—100 000, Rapskuchen 41 000—44 000, Kartoffeln 55 000—65 000, Erdenschnitzel 21 000—23 000, Kartoffelflocken 33 000—38 100, Vitoriaerbsen 85 000—95 000, fl. Erbsen 70 000 bis 80 000, Futtererbsen 50 000—65 000 für 50 Kilogramm, Weizenstroh 12 500, Weizenkleie 20 000, Bierklee 20 000, Treber 20 000, Haferkuchen 16 000, Haferkleie 15 000, Strohmehl 14 000, Palmkernöl 19 000 für 50 Kilogramm einschl. Verpackung, Alles ab Verladeort.

* **Randhüter.** Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 18 000—18 500, drahtgepr. Haferstroh 18 000—18 500, bindfaden-gebrechtes Roggen- und Weizenstroh 17 500—18 000, gebündeltes Roggenlangstroh 17 900—18 200, loses und gebündeltes Krummstroh 16 000—16 500, Häcksel 18 500—19 000, handelsübli. Heu 17 000—17 500, gutes Heu 18 000—18 500 M.

* **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 5. bis 11. d. M. zum Preise von 150 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 75 000 Mark für eine Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichs-Silbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 5. d. M. ab bis auf weiteres zum 300fachen Betrage des Nennwertes.

* **Rumänische Maßnahmen gegen den Währungssturz.** Die rumänische Regierung beabsichtigt, ernste Maßnahmen zu ergreifen, um den Sturz des Lei zu verhüten. Man zieht dabei eine teilweise Unterbindung der Einfuhr in Betracht, und man beabsichtigt vor allem durchzuführen, daß der Lei nicht länger an der Pariser Börse notiert werde.

Vom Lebensmittelmarkt.

* **Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle am 5. 2.** pro Pfund in Mark: Schellfisch 900—1300, Kabeljau 1250 bis 1600, Seelachs 1200—1400, Dorsch 900—1000, Rotbars 900 bis 1300, Seelachs 950—1050, Rotzungen 1100—1300, grüne Heringe 1050—1250; in Eis: Hechte 2100—2500, Zander 2600—3000, Aale 3200—3500, Hele 700—1100, Fildgen 700—1100; lebend: Hechte 2500—3000, Schleie 3000—3200; Margarine 3700—5200; Eier das Stück 275—300 M.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, den 5. Februar.

Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 188 Stück Großvieh, 100 Kälber, 80 Schafe, 212 Schweine.

1. Rinder:

- a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, die nicht gezogen haben und ungejocht sind kosteten 200 000
100 Pfund Lebendgewicht
b) vollfleischige, ausgewästete, von 4—7 Jahren 180 000—200 000
c) junge, fleischige, nicht ausgewästet u. ausgewäst, alt. 150 000—180 000
d) gering genährte junge, gut genährte ältere 120 000—150 000

- Kühe:**
a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes 170 000—180 000
b) vollfleischige, jüngere 140 000—170 000
c) gering genährte junge und gut genährte ältere 120 000—140 000

- Färsen und Kälber:**
a) vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtw. 200 000
b) vollfleischige ausgewästete Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 180 000—200 000
c) ältere ausgewästete und mäßig gut entwickelte jüng. Kälber und Färsen 150 000—180 000
d) mäßig genährte Kälber und Färsen 120 000—150 000
e) gering genährte Kälber und Färsen 90 000—120 000

2. Kälber

- a) Doppelenber, feinste Mast 180 000—200 000
b) feinste Mastfälscher 150 000—180 000
c) mittlere Mast, beste Saugfälscher 120 000—150 000
d) geringe Mast und gute Saugfälscher 100 000—120 000
e) geringe Saugfälscher

3. Schafe:

- a) Mastlämmer und jüngere Masthammel
b) alt. Masthammel, gering. Mastlämmer u. gut gen. junge Schafe
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)

Weidenmastschafe:
Mastlämmer
Geringere Lämmer und Schafe

4. Schweine:

- a) Fettchweine über 150 Kilogr. (3 Jtr.) Lebendgewicht 320 000—000 000
b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 310 000—350 000
c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 280 000—310 000
d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 250 000—280 000
e) vollfleischige unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 220 000—250 000
f) Sauen

50 Holsteiner Schweine wurden bis zu 380 000 M. bezahlt, weil hier der Einkaufspreis, wie nachgewiesen, ein höherer war. Marktpreisverlauf lebhaft. In den Preisen ist die Fracht, Gewichtsverlust, Viehhofgebrauch, Umschlagsteuer und Händlergewinn einbezogen.

Berlin, 6. Febr. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 37 655.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Februar 900,— M. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streit, Aussperrung usw. können Bezahler und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Wir kaufen ständig:

Altmetalle

(Eisen, Kupfer, Messing, Zink)

zu angemessenen Tagespreisen.

Größere Posten werden abgeholt.

Firma Hänsler, Rierspe-Str.

Telefon 143, Amt Meinerzh.

Stadt Karlen

Herm. Gust. Bethge

Marta Bethge

geb. Graemer

Vermählte.

Dortmund, den 5. Februar 1923.
Halver,

Reichs-Landbund.

Am Samstag, den 10. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im „Posthaus“ in Halver eine **Versammlung des Reichs-Landbundes** statt.

Herr Geschäftsführer Dr. Kröll wird über „Organisations- und Steuerfragen“ sprechen.

Wir laden alle unsere Mitglieder zu dieser Versammlung ebenso herzlich wie dringend ein. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Von 2 Uhr ab steht der Geschäftsführer den Mitgliedern zur Beratung zur Verfügung.

Plate-Hellerfen, Bezirksvorsitzender

Walter Schulte,

G. m. b. H. HAGEN I. W. G. m. b. H.

— Fernruf 3173. —

Treibriemen-Fabrik. 2009

Kernleder-Treibriemen für jede

Betriebsart. Riemenreparaturen

Baumwoll-, Kamelhaar- u. Balat-Treibriemen

Transportgurte und Förderbänder: Näh- und

Binderriemen: Rund- und Kordel-Schnur

Handleder u. alle technischen Lederwaren.

Bergisches Schuhlager

Inhaber: Friedrich auf der Horst
Lüdenscheid, Wilhelmstraße 22

1. Stockwerk im Restaurant „Wilhelmshof“

Die anerkannte Bezugsquelle für

Qualitäts-Stiefel 1. Ordnung

solider Eleganz und mäßiger Preise.

Werktagsschuh

in prima Ausführung.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

für Industrie und Landwirtschaft.

Glühlampen, Installationsmaterial.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Geisler & Schuller,

HAGEN I. W., Elberfelderstr. 41

— Telefon 2314. — 2152

Für unsern Landw. Betrieb in Halzenbach
b. Oberbrügge suchen wir

ca. 30 Zentner Wiesenheu

baldbmöglichst (evtl. auch kleinere Mengen zu jeweiligen Marktpreisen) zu kaufen.

Angebote find an unseren Verwalter E. R. Döfel zu richten.

Dem Veriorgungshause

hier ist ein

junges Schaf

zugelaufen.

Eigentumsansprüche sind im

Amtshause, Zimmer Nr. 9,

geltend zu machen.

Halver, 3. Februar 1923

Der Amtmann.

Habe Samstag, den 10

Februar wieder

Ferkel

an unserm Hause

Carl Berges,

Wilh. Vorlinghaus,

Rierspe-Str.

Korbwaren

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Aufruf!

Einwohner des Kreises Altena!

Mitten im Frieden ist der Feind tief in deutsche Lande eingedrungen. Die Franzosen haben das Ruhrgebiet kriegsmäßig besetzt und damit das Hauptziel ihrer Gewaltpolitik erreicht. Immer weiter geht ihr Machtgelüst nach deutschem Land und deutschem Besitz. Erhebend ist die Haltung der ganzen Bevölkerung in dem vom Feinde überfallenen Gebiete. Mit Stolz und Genugtuung erfüllt es uns, zu sehen, wie sie standhaft und treu das schwere Geschick auf sich nimmt. An uns allen ist es nun, in deutscher Treue zu ihnen zu stehen und sie in ihrer Enschlossenheit zu stärken, bis die feindliche Gewaltpolitik zu Schanden wird.

Nachdem jetzt durch die Anrufe der großen Verbände der Landwirtschaft, der Industrie, der Gewerkschaften und des Handels eine Klärung dahin erfolgt ist, daß diese bei der Sammlung selbständig vorgehen, ist es nunmehr dringende Pflicht auch aller übrigen Volksteile, sich in freudigem Opferwillen zur gemeinsamen

Ruhrspende

zusammenzutun

So ergeht hiermit an die gesamte Bevölkerung des Kreises die dringende Bitte, möglichst schnell zu geben, was in unseren Kräften steht.

Spenden werden bei der Kreiskommunalkasse Altena (Postcheckkonto Dortmund 8775, Barmer Bankverein, Reichsbankgironkonto) den Stadt- und Amtskassen, Sparkassen sowie den im Kreise vorhandenen Bankinstituten entgegengenommen. Die Ortsbehörden sind gebeten, sich der Durchführung der Ruhrspende anzunehmen und jedermann Auskunft zu erteilen.

Altena, den 2. Februar 1923.

Der Landrat: Thomée.

Mehrere Karren

Pferdedünger

hat abzugeben

Wilh. Lumberg,

Deckinghausen.

Telefon Amt Halver 22.

Preislisten, Kataloge

für

die Klein-

eisenindustrie wer-

den als Spezialität schnell

u. preiswert angefertigt. Stelle

hierzu aus meinem

großen Vorrat Clichés

kostenlos zur Ver-

fugung.

Wilh. Bell jr., Halver i. W.